

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur
Fritz Arnold.
Für die Inserate verantwortlich:
Walter Kraus.
Beize in Aue i. Ergsb.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. — Fernsprecher 55.
Für unerlangt eingelangte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Druck und Verlag
Bauer Druck- u. Verlags-Gesellschaft
m. b. H.
in Aue i. Ergsb.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk., monatlich 50 Pfg. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.32 Mk., monatlich 44 Pfg. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungsvertrag. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Inserationspreis: Die siebengepaltenen Korpuszeile oder deren Raum für Inserate aus Aue und dem Erzgebirge bei der Anstaltsverwaltung Schwarzberg 10 Pfg., sonst 15 Pfg. Reklametexte 25 Pfg. Bei größeren Abzählungen ermäßigter Rabatt. Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.

Diese Nummer umfasst 6 Seiten

Das Wichtigste vom Tage.

- Der Kaiser beschäftigt in Wilhelmshaven in Begleitung des Staatssekretärs von Tirpitz die faherliche Werft.
- In Berlin erfolgte eine Vorbesprechung über den Zusammenschluß aller interessierten Vereine zu einem Deutschen Hausbesitzerbund.
- Die Germania meldet aus München (Westfalen): Bischof Dr. Hermann Dingeldey ist gestern vormittag 10 1/2 Uhr sanft entschlafen.
- Am Bötschbergtunnel sind im Dorfe Woppenstein 4000 italienische Arbeiter im Schnee eingeflossen. Man hat von den Eingeflossenen noch keine Nachricht.
- Das Kabinett von Rifaraqua hat im Zusammenhang mit der jüngst erfolgten Explosion eines Pulvermagazins sechs bedeutende liberale Politiker des Landes verwiesen.
- Im mitteldeutschen Kohlengebiet ist eine Lohnbewegung eingetreten.

Die Aussichten der Versicherungsgeetze.

Obwohl die Tage des Deutschen Reichstages gezählt sind, hat er doch noch mehrere wichtige Gesetze sozialen Charakters zu erledigen. Im allgemeinen Interesse wäre es sonst bedauerlich, wenn die monatelange Arbeit umsonst gewesen wäre und die Entwürfe unter den Tisch fielen, da man im neuen Reichstage noch einmal von vorn anfangen müßte. Die Reichsversicherungsordnung steht noch immer in der Kommission und es hat hier nicht an lebhaften Auseinandersetzungen gefehlt. Eine Reihe von Beschlüssen ist gefaßt worden, gegen die sich die Regierung energisch wehrte, andere Beschlüsse wiederum erhielten nur eine ganz geringe Minorität und die

Partei gruppierungen wechselten dabei, so daß sich nicht voraussehen läßt, welche definitive Haltung zu einzelnen grundlegenden Fragen das Plenum einnehmen wird. Auf der einen Seite möchte man die Reichsversicherungsreform noch in dieser Legislaturperiode erledigt haben, auf der anderen Seite muß man sagen, daß es nicht richtig wäre, wenn man die Verhandlungen überstürzen würde. Kompliziert wird die Lage noch durch die gewünschte Einbringung des Privatbeamtenversicherungsgegesetzes, der dem Bundesrat zugegangen ist, ohne daß man dort bisher irgendeine Entscheidung getroffen hätte. Nach neueren Meldungen will man sich dort Mitte März mit der Materie befassen, und bei dieser Gelegenheit wird sich zeigen, ob die dieser Tage verbreitete Nachricht zutreffend ist, wonach das Gesetz als gescheitert angesehen werden kann. Ein westdeutsches Blatt will wissen, daß man in Regierungskreisen wenig Lust zeigt, das Gesetz noch in dieser Tagung dem Parlament vorzulegen, und zwar im Hinblick auf die zahlreichen Änderungsanträge und auf die in den Kreisen der Privatbeamten selber herrschenden weit auseinandergehenden Grundanschauungen, die sogar zu den schärfsten Auseinandersetzungen unter den einzelnen Organisationen geführt haben. Richtig ist, daß man mit den Einzelheiten des Entwurfes nirgends zufrieden ist, weder in den Kreisen der Arbeitgeber noch in denen der Angestellten.

Es läßt sich nicht leugnen, daß die Privatbeamtenversicherungen der Arbeitgeber neue erhebliche Lasten auferlegt, und die aus diesen Kreisen gekommenen Wünsche kann der Bundesrat nicht so ohne weiteres ad acta legen, ebensowenig wie die allerdings teilweise einander widersprechenden Wünsche der Angestellten. Sicher ist jedenfalls, daß der von der Regierung noch Unterbreitung vor der allgemeinen Kritik veröffentlichte Entwurf in seiner jetzigen Form nicht Gesetz werden kann. Man spricht sogar davon, daß man im Reichsamt des Innern beachtliche, selber den Entwurf noch einer gründlichen Umarbeitung zu unterziehen. Ob das zutreffend ist, ließ sich bisher noch nicht feststellen, allerdings würde es in diesem Falle kaum noch möglich sein, den Entwurf in diesem Tagungsabschnitt zu erledigen. Es bliebe dann nichts anderes übrig, als eine Herbsttagung anzuberaumen, um den Entwurf und andere Vorlagen zu verabschieden. Ob aber viel Segen dabei herauskommen würde, das ist fraglich. Voraussetzung wäre überdies, daß es gelänge, die Reichsversicherungsordnung noch vor Ostern fertigzustellen. Jedenfalls ist die Situation sehr unsicher, man ist sich vielleicht auch in Regierungskreisen noch nicht einmal klar, wie lange man den jetzigen Reichstag noch beisammenhalten will.

Es heißt, daß in den nächsten Tagen zwischen den Führern der bürgerlichen Parteien und Regierungsvertretern Besprechungen darüber stattfinden sollen, welchen Weg man einschlagen möchte, um die hauptsächlichsten Vorlagen noch unter Dach und Fach zu bringen. In den maßgebenden parlamentarischen Kreisen herrscht allerdings in dieser Hinsicht ziemlich Pessimismus.

Politische Tageschau.

Vom 7. März.

Am 90. Geburtstag des bayerischen Prinzregenten.
Der bayerische Prinzregent überlies den beiden seinen Namen tragenden Feldartillerieregimentern Nr. 1 und 7 zur Erinnerung an seinen 90. Geburtstag als weitere Ausstattung zu der von ihm früher ererbten Regimentskassette je 25 000 Mark, ferner dem Verbande der Prinzregent-Luitpold-Kanontiere in München 4000 Mark und dem Verein ehemaliger Luitpold-Kanontiere in Augsburg 1000 Mark. Weiter bestimmte der Prinzregent, daß die Summe von 25 000 Mark, die die Pfälzische Hypothekendarlehnbank in Ludwigshafen als Jubiläumsspende ihm zur Verfügung gestellt hat, zur Unterstützung von Wingen, die durch Mißwachs oder Schädlinge in unverschuldete Notlage geraten sind, verwendet werden soll. Der Prinzregent ließ ferner den Ministern v. Rittern, von Wehner, v. Frauendorfer und v. Brettreich als Erinnerungsgabe an seinen 90. Geburtstag eine Plakette mit dem Bilde des Regenten in Silber überweisen und vierzehn weitere Auszeichnungen an die obersten Postchargen. Außerdem ernannte der Prinzregent seinen Leutnant Prinz Luitpold von Bayern zum Leutnant à la suite des 1. Feldartillerieregiments, das den Namen des Prinzregenten Luitpold trägt. Ferner ernannte der Prinzregent den Herzog von Calabrien zum Inhaber des 6. Feldartillerieregiments, das fortan die Benennung 6. Feldartillerieregiment Prinz Ferdinand von Bourbon, Herzog von Calabrien, führt. General der Kavallerie v. D. v. Zander wurde zum Generalobersten der Kavallerie befördert. Einer größeren Anzahl von Offizieren und Sanitätsbeamten, die bereits aus dem aktiven Dienst ausgeschieden sind, aber an Feldjügen teilgenommen haben, wurde der Charakter der nächsthöheren Charge verliehen.

* Die Angriffe gegen Dr. Goll. Die Berliner Neuesten Nachrichten nehmen Notiz von den Angriffen der Rheinisch-west-

Die Geburtsstätte des Prinzregenten von Bayern.

Am 90. Geburtstage des Prinzregenten Luitpold.

Die herrliche Mainstadt Würzburg ist allzeit stolz darauf gewesen, daß sie die Geburtsstadt des Prinzregenten Luitpold ist, der nicht nur durch die Würde seiner hohen Stellung und seines hohen gesegneten Alters, sondern vor allem auch durch seine Tugenden so reich geschmückt ist. Auf solch einen Sohn kann eine Stadt wohl stolz sein, und daß sie es ist, hat sie — der schönsten im deutschen Lande eine — vielfach bewiesen, ebenso wie der greise Lenker der Geschicke des am weitesten deutschen Bundesstaates seine treue Anhänglichkeit für sie oftmals dargelegt hat. — Bald, wenn man vom Bahnhof her die Stadt betritt, sieht man auf ein schönes Liebeszeichen, das der Prinzregent im Jahre 1894 seiner Geburtsstadt geschenkt hat: auf dem Kaiserplatz erhebt sich der St. Kiliansbrunnen, dessen Inschrift den Bewohnern Würzburgs den freundlichen Gruß des greisen Fürsten zurspricht:

In Treue steht ich mein Wahlpruch;
Beste Haus ich auf die Liebe und Treue meiner Franken.

Zur Linken aber ragt das Denkmal des Regenten, von dem Würzburgern ihm gesetzt. In dem königlichen Residenzschloß zu Würzburg war es, daß Karl Joseph Wilhelm Ludwig Luitpold Prinzregent von Bayern am 12. März 1821 als zwölfter Sohn des Königs Ludwig I. das Licht der Welt erblickte. Und das ist ein herrlicher, stolzer Bau, dieses Schloß. Aber das Zimmer, darin der Fürst einst zur Welt kam, ist von ungeheurer Einfachheit, die gegen die Pracht der anderen Räume ungemessen abfällt, und ist noch heute so erhalten, wie es vor neunzig Jahren aussah, da das eben geborene Fürstlein es zum erstenmal erblickte. Als Prinz Luitpold dort geboren ward, war das Schloß noch nicht lange ein Königschloß, wie es überhaupt noch keine hundert Jahre damals gestanden hat. Es war ursprünglich eine fürstlich-königliche Residenz. Mehr als zwanzig Jahre wurde an diesem imposanten Bauwerk im Prachtstil der Renaissance gearbeitet. Das Schloß zu Weiskirchen diente ihm als Vorbild, ohne

daß dieses jedoch in klassischer Weise nachgeahmt wurde. Der Fürstbischof Johann Philipp Franziskus von Schönborn war es, der am 11. Mai 1720 den Grundstein legte, aber erst im Jahre 1744 wurde der Kolossalbau fertiggestellt, dessen Schöpfer der fürstlich-bischöfliche Architekt Johann Baptist Neumann (1687-1753) gewesen ist.

Dieser Neumann war ein Deutschböhme, der aus Eger kam und in Würzburgische Artilleriedienste getreten war, wo er dann mannigfache technische Befähigungen offenbarte, daß der Fürstbischof ihn nach Italien, Frankreich und den Niederlanden zur Ausbildung und zum Studium schickte — mit solchem Erfolg, daß der Helmgelehrte einer der genialsten Architekten seiner Zeit wurde. Außer dem Würzburger Schloß stammen noch von ihm die Schloßbauten in Braunschweig und in Wernsdorf und viele hübsche Kirchen, so die Abteikirchen von Keresheim, Södingen und Schwarbach am Main und viele andere Kirchen mehr. Das im italienisch-französischen Barockstil erbaute Schloß in Würzburg war besonders berühmt durch seine imposante Treppenhauseanlage, die noch heute viel von Architekten aufgesucht wird und stets der Bewunderung gewürdigt ist, und durch seinen Weinkelner. Dieser Hofkeller in Würzburg war ehemals die größte Kellerei in ganz Deutschland. Das ist natürlich heute nicht mehr der Fall, wo es Weinproduzenten und selbst Weinrestaurants gibt, die mit solchen Kellereien wohl rivalisieren können. Reineuwegs aber braucht man es dem geistlichen Fürsten etwa über zu denken, daß der sich eine Residenz mit solcher Kellerei anlegen ließ. In Würzburg dreht sich eben alles um den Wein, das war Anno 1720 genau so wie es heute ist, und auch damals schon war der Kolossalbau bekannt:

Zu Würzburg am Stein,
Zu Klingenberg am Main,
Zu Weiskirchen am Rhein,
Da wohnt der alte Wein.

Über nicht nur der am Steinbergs wachsende goldig blühende Steinwein, der in eigentümlich geformte Flaschen abgepackt wird, ist eine Bezeichnung; der Weizenwein nicht minder, der an der sogenannten Gasse, an dem südlichen Abhang des Frauenbergs wächst, erfreut sich der Verehrung. . . . Natürlich sind das Kellertreppenhause und die Kellerei nicht die

einzige Sehenswürdigkeit dieses Schlosses, das als eines der schönsten Fürstenschlößer Deutschlands gilt. Da ist der farbenprächtige, goldschimmernde Kaisersaal, noch schöner der Spiegelssaal mit Gemälden auf Spiegelglas, die der venezianische Maler Tiepolo hier unter den Augen des kunstfertigen fürstlichen Erbauers ausführte, der freilich die nötige Herstellung seiner herrlichen Residenz nicht mehr erlebte. Vielmehr blieb es seinem Nachfolger, dem Fürstbischof von Hutten, vorbehalten, fertigstellen zu lassen, was der Vorgänger so schön begonnen. Und zu diesem wunderbaren Schloß gehört der nicht minder herrliche Hofgarten mit schattigen Wegen, luftigen Terrassen, prächtigen Blumenparterren, Wasserquellen und Brunnen, der die Freude aller Würzburger ist, und dessen Gelände, offenbar absichtsvoll bewidert, diesen Garten erst so ungemein reizvoll erscheinen läßt. Ein Würzburger Universitätsprofessor hat einmal herausgefunden, daß dieser Hofgarten das Platonische System darstellt, ohne freilich diese wunderliche Geländegruppe recht zu erklären. Dieser Hofgarten hat übrigens noch eine Sehenswürdigkeit: die eisernen Hofgartentore. Meisterwerke des deutschen Kunsthandwerks, des Würzburger Schlossermeisters Degg, die zierliches Metall- und Eisenwerk in sich lebendigem Gepräge zeigen, wie man es in so spätem Material nicht für möglich halten sollte. Alles in allem ein herrliches Schloß, dessen Schönheit sich am besten vollzieht, wenn man es, so der Sonne beleuchtet, aus nicht zu großer Ferne betrachtet, so daß der ganze Bau, der vor der Vorderfront zwei Seitenhöfen zeigt, in deren Mitte durch einen Schloßhof im Hintergrunde das Hauptportal des Haupt- und Mittelbaus sichtbar wird, nicht nur in seiner massigen Totalität, sondern auch in seiner sorgfältigen Gliederung recht zur Geltung kommt. Dann auch begreift man wohl, daß Napoleon I. wichtig diese einstige fürstlich-königliche Residenz das schönste Pfarrhaus der Welt nannte, das nicht nach Paris mitnehmen zu können er liebhaft bewaunete.

Aber diese Geburtsstätte des bayerischen Prinzregenten wäre weniger schön, wenn sie nicht in einer der schönsten Städte Deutschlands läge. Hier hat die Kunst mit der Natur so gewetteifert, daß man in Verlegenheit ist, wem man den Preis erteilen soll. Ein deutscher Dichter, der ein Jahrzehnt hindurch zu-

Ämtliche Bekanntmachungen.

(Die amtlichen Bekanntmachungen werden, soweit sie sich nicht von dem Inhalt unmittelbar ergeben, von dem Verwalter übernommen.)

Böhmig.

Als Beisitzerin für die Stadt Böhmig ist neben Frau verehel. Thierfelder, geb. Rämppe, neu in Pflicht genommen worden Frau Hedwig verehel. Schuler, geb. Groß, wohnhaft Hospitalstraße Nr. 588.

Für beide Beisitzerinnen gelten folgende Bestimmungen (einschließlich der sog. Wegegebühren, ausschließlich etwaiger besonderer es Schiff umzingelt und erstärmt hätten. Der Leichen eines Kindes bis mit 2 Jahren 2 A., bis mit 14 Jahren 3 A., einer Person über 14 Jahren 6 A., im Falle Begräbnisses 1. Klasse doppelter Sat.)

Böhmig, am 4. März 1911.

Der Rat der Stadt.

Niederriehlema. Öffentliche Gemeinderatsitzung

Mittwoch, den 8. März 1911, abends 7 Uhr.

Berliner Brief.

Redigiert von dem.

Noch einmal das Groß-Berliner Problem. — Die Pumpschwäche der Bezirke. — Der sanfte Zwang. — Das Schredgespenst. — Jahrmärktepetitionen. — Die alte Romantik. — Er und sie. — Die smarte Amerikanerin. — Der Sparrassen-Bürgerkrieg. — Der verschwundene Bürgermeister. — Von tausend Mark zu einem Pfennig.)

So sehr man auch wünschen möchte, daß die kommunalpolitischen Erörterungen über die jüngsten Ereignisse endlich beendet sein möchten, so beharrlich ist es, daß immer wieder von neuem Geschehnisse eintreten, die einen Abschluß des leidigen Themas verhindern. Der jüngste regierungsmäßige Erlaß ist noch dazu angetan, die gespannten Beziehungen zwischen den Gemeindeverwaltungen und der Regierung zu verschärfen, und es ist wirklich nicht abzusehen, wozu es führen soll, wenn die Regierung des Großberliner Problems nicht Herr werden kann. Und daß sie das Problem nicht zu meistern vermag, erhellt man aus dem feindlichen Rat, den der Regierungspräsident den Ober- und Bürgermeistern der Gemeinden gegeben hat. Er regte nämlich an, daß alle Gemeinden einen Kommunalsteuerzuschlag von 110 Prozent erheben sollten, auch die, die gegenwärtig noch ganz gut mit Hundert auskommen können. Der Regierungspräsident will dadurch den kleinlichen Konturrenkampf namentlich der westlichen Bezirke ausschalten, und erklärt außerdem, daß dadurch der allgemeinen Pumpschwäche der Bezirke ein Ende gemacht werden dürfte.

Nun liegen ja die Dinge so, daß selbst der Regierungspräsident nicht einfach die 110 Prozent für die Allgemeinheit verordnen kann, aber er hat doch die Macht, sie sanft zu zwingen. Dieser sanfte Zwang besteht darin, daß er bei Genehmigung von Anträgen Schwierigkeiten machen kann, nicht etwa Schwierigkeiten, die wirklich geschaffen werden, sondern die in der Natur der Sache begründet sind. Viele der Bezirke besitzen nämlich aus Anleihen Unternehmungen, die aus laufenden Mitteln bedeckt werden müssen. Aber die laufenden Mittel reichen eben dazu nicht aus, und daher kann an diesem Punkt der Regierungspräsident einhalten. Die Magistrats sind zumest gewillt, der lebenswichtigen Mahnung zu folgen, andern die Stadtratsmitglieder, die mit großer Zähigkeit an den Hundert festhalten, weil sie sonst mit Recht — den Etat unter Aufsicht der Staatsregierung stellen müssen, und bevor haben sie eine vielleicht nicht ganz unbegründete Scheu. Für die Stadt Berlin wäre es entschieden von Vorteil, wenn die 110 Prozent allgemein durchgeführt werden könnten; denn dann bräuhete die Stadt keine Sorge mehr wegen der Flucht ihrer guten Steuerzahler nach den Vororten zu haben, die jetzt noch immer als Schredgespenst für Richttumspolitiker gilt. Man kann sich eben der Überzeugung nicht verschließen, daß alles Bestehende doch dem Wandel unterworfen ist, und so müssen auch gewisse kommunalpolitische Grundzüge aufgegeben werden, wenn eine neue Zeit geblühend zwingt, neue Wege für neue Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen.

Das werden auch die Herren einsehen müssen, die jetzt den Magistrat mit Petitionen bestürzen, um den Beschluß wegen Aufhebung der Jahrmärkte umzustößen. Man sollte kaum glauben, daß die Subskribenten so sehr an dem alten Brauch hängen, der tatsächlich nur noch eine Scheinberechtigung hat. Der Reformorganismus Berlin laugt einfach solche Erfindungen auf, oder er läßt sie ab, wenn sie als Glieder sich nicht leistungsfähig erweisen, dem Ganzen nützlich zu dienen. Und es ist kein Zweifel, daß der Jahrmärkte, wie er jetzt besteht, nicht mehr unter den heutigen Verhältnissen lebensfähig ist. Freilich geht dabei die alte Romantik in die Brüche. Die Phantasie, die aus dem gestifteten Leitwandlungen der Subskribenten zurück in die vorwärtigen und nachwärtigen Tage, ganz kleine liebliche Bilder einer Herrlichkeit von einst vor, wo noch nicht das Riesengetriebe der Dreimillionenstadt vorhanden war, das die Menschen zu Maschinen herabdrückt. Das blaue Blümchen der Romantik spricht dafür in anderer Art. Just ein Fall, der sich kürzlich ereignete, gibt dafür den Beweis. Ein Herr, der in einem großen Hotel wohnte, verließ sich in eine Amerikanerin, die gleichfalls dort logierte. Er schrieb ihr einen Brief, in dem er sie um ein Rendezvous bat; sie sagte indessen die Sache nicht so liebreuoll auf und wandte sich an ein Mitglied der amerikanischen Gesandtschaft, das zuhause auch in demselben Hotel ein Zimmer inne hatte. Der erbetene Helfer wandte sich nun an den Wirt mit dem Dringlichkeitsantrag, dem Besetzten sofort die Tür zu weisen, eine Aufforderung, der sofort nachgegeben wurde, und so mußte der romantische Liebhaber lang- und klanglos die Stätte verlassen, an der mit schadenfreudem Lächeln die smarte Amerikanerin zurückblieb. Indessen haben die Amerikanerinnen nicht allein die Erwartung auf das Schwarzsein. Eine Berliner hat es ihr in ähnlicher Weise nachgemacht. Sie war eine arbeitsame Schneiderin und hatte ihn kennen und lieben gelernt. Er aber hatte es nur auf ihr Sparfassenbuch abgesehen, das er ihr auch glücklich vor der Trauung abgehändigt hatte. Nun kam der Tag der Trauung heran. Sie war päntlich auf dem Standesamt, aber der Ersehnte kam nicht. Da machte sich die enttäuschte Braut auf die Suche, und als sie hörte, daß er nach Leipzig verbrannt war, machte sie sich auf die Reise und es glückte ihr auch wirklich, den Deserteur zu fassen. Das Sparfassenbuch war noch ziemlich unversehrt, und das war in diesem Falle auch die Hauptsache; denn den Bräutigam wird die verlassene Braut wohl gern verschmerzen. Wenn nur der in Berlin verschwundene Bürgermeister von Uebom, Herr Trömmel, so leicht entdeckt werden könnte, wie der Sparrassen-Bräutigam in Leipzig!

Es ist eine merkwürdige Geschichte um den Bürgermeister von Uebom, und man kann nicht umhin, zu glauben, daß dem Vermissen irgendein Unfall zugestossen ist. Alle angestellten Ermittlungen haben bisher ein Resultat nicht gezeigt, keine Spur fand man von dem Vermissten, und man weiß nur, daß er nach dem Mittagessen in einem Weinrestaurant von niemandem mehr gesehen worden ist. Man muß es also wohl oder übel dem Zufall überlassen, ob man jetzt noch den Verbleib des Bürgermeisters ermitteln kann, nachdem alle sachgemäßen Verfolgungen sich als nutzlos erwiesen haben. Denn wäre nicht der Zufall der beste Helfer, so hätte man auch noch nicht den Beleg bekommen, der jüngst seinem Eheleib annähernd tausend Mark unterschlug und mit dem Gelde nach Stettin durchbrannte. Dort lernte der junge Burke eine Schöne kennen, die sich des Unbesonnenen Liebreuoll annahm und ihn nach Berlin zurückbegleitete, um in weissen Lagen das Leben in der Großstadt zu genießen. In ein paar Tagen war das ganze Geld natürlich verjubelt. Jetzt lagte die Freundin heimlich Ledewohl und verschwand. Im Besitz des leichfertigen Jungen besand sich noch sage und schreibe — ein Pfennig! Mit diesem Rest eines einst fürstlichen Vermögens nahm sich die Polizei energisch des Jungen an. So ist das Leben.

A. Silvius.

Neues aus aller Welt.

* Kaiserreise nach Helgoland. Kaiser Wilhelm beachtete, heute morgen von Wilhelmshafen aus an Bord des Flottenflaggschiffes Deutschland eine Fahrt nach Helgoland anzutreten, wo die Ankunft um 10 Uhr vormittags vorgesehen ist. Der Kaiser begibt sich dann sofort an Land und nimmt eine Besichtigung

gung der umfangreichen Hafen- und Fortifikationsanlagen, sowie der Kasernenbauten vor.

* Der deutsche Kronprinz auf der Rückreise von Indien. Der Kronprinz ist am gestrigen Montag bei seiner Ankunft in Paris von dem Gouverneur im Namen des Königs und von deutschen Gesandten herzlich empfangen worden. Daraus begab er sich im Sonderzug nach Reims, wo er vom Könige, den Ministern und Diplomaten empfangen wurde. Er blieb im Grand-Hotel ab, in dem die Kronprinzessin schon seit längerer Zeit wohnt.

* Die Beisitzerin für Konzeptionsrat in Hamburg. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd ist Montag früh mit der Leiche des in Hongkong verstorbenen Chefs des Kreuzergeschwaders Konzeptionsrat in Hamburg eingetroffen. Im Anschluß daran fand vormittags am Kronprinzenquai eine militärische Trauerfeier statt. In seiner Gedächtnisrede erwähnte der Divisionspfarrer Oberkonsistorialrat Wedel, Altona, daß der Verstorbene am 15. Dezember auf dem Wege zum Konsulat einen doppelten Beinbruch erlitten und sich in das englische Marinehospital in Hongkong begeben habe, wo er am 21. Januar an den Folgen einer hinzugetretenen Typhuserkrankung verstorben sei. Nach der Trauerfeier wurde die Leiche nach Kiel übergeführt.

* Afrikaforcher Philipp v. Oberländer. In Kronow langte vom Österreichischen Konsulat in Chartum die Nachricht ein, daß der Naturforscher und Afrikaforcher Philipp v. Oberländer aus Kronow auf der Jagd von einem Büffel den er erlegen wollte, getötet worden sei. Oberländer besitzt großartige wertvolle Sammlungen von seinen Weltreisen, und hat sich um die Afrikaforchung sehr verdient gemacht.

* Gegen den Feuertanz machen jetzt die Damen Front. Eine Künstlerin schreibt: Wenn man Front macht gegen die Gefahr der Feuertänze, was gewiß zum großen Teil gerechtfertigt ist, möchte ich nur erwähnen, daß es neben der schon oben erwähnten auch eine andere gibt. Bekanntlich haben die Herren die Gewohnheit, zu rauchen. Dies könnte ebenfalls Anlaß zur Folge haben, da dadurch die Damen leicht Brandwunden im Gesicht und an der Hand erleiden, wie es schon vorgekommen ist. Auch die Kleider werden den Damen dadurch leicht verengt.

* Einen originellen König, den der Gotha nicht nennt und kennt, hat der Figaro auf der zu den Gilbert-Inseln gehörenden Insel Erora entdeckt. Dieser Monarch, der die Koralleninsel beherrscht, ist ein stibler Amerikaner namens Arzibaib Everett. König Everett ist umgeben von einem Hofstaat von schönen Mädchen, die ihm während der Gesta mit großen Valmenhären Kühlung zuführen. Die Leichen seiner Königswärter sind: weiße Hosen, ein taubengraues Hemd und eine rote Schärpe. Jeden dritten Monat gibt er seinen Untertanen eine neue Krönung.

* Zwei Personen vom Starkstrom getötet. In dem Dorfe Stokki im Kreise Melleritz wurde der Gastwirt Baranowski, als er einen gerissenen Draht der elektrischen Hochspannungleitung der Ueberlandzentrale von einem Kirchturm aus in eine Stange entfernen wollte, von dem Draht am Arm getroffen und vom Strom getötet; der ihn begleitende Lehrer Hoesche, der ihn in demselben Augenblick befehle ziehen wollte, fiel gleichfalls auf der Stelle tot um.

* Drei Kinder erstickt. Bei einem Zimmerbrand, der gestern vormittag in Hamburg stattfand, sind drei Kinder im Alter von 1 bis 4 1/2 Jahren erstickt. Das älteste Kind hatte die Leiche zum Trostern am Ofen aufgehängt wollen und war dabei dem Feuer zu nahe gekommen.

* Mord eines Raubmörders im Justizhaus. Ein Russe namens August, der wegen eines an einem Mannheimer Rechtsanwalt in Glaswaldsee im Schwarzwald verübten Raubmordes zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglichem Justizhaus befristet worden war, verurteilte sich durch einen Selbstmord in einem Tobsuchtsanfall den Aufseher Schmidt durch mehrere Stiche mit einer spitzen Schere schwer und tötete den Aufseher Kaufmann durch einen Stich ins Herz.

* Eisenbahnunfall. Auf dem Nordbahnhof in Paris hat sich gestern vormittag ein schwerer Unfall ereignet. Der aus Köln eintreffende Schnellzug fuhr hier mit solcher Heftigkeit ein, daß die Lokomotive den Freilobdumriß und in das neben

Jeder Mensch muß nach seiner Weise denken; denn er findet auf seinem Wege immer ein Wacker oder eine Urt von Wackern, die ihm durchs Leben hülf.

Goethe.

Treibende Kräfte.

Roman von G. Grabowsk.

(32. Fortsetzung.)

Redigiert von dem.

Und es fiel ihm auf, daß sie sich eigentlich die ganzen Jahre hindurch innerlich fremd geliebt waren. Sie hat kein Vertrauen zu mir. Er empfand es ganz deutlich und ärgerte sich darüber. Wer trug die Schuld daran? — Sie —?

Ein tiefes Rot trat in sein Gesicht. Er hörte auf einmal wieder die junge Stimme im Weingarten:

„Weiß du's nun mal bezähnt hast, Loisl! — Schau, i bin halt so froh, daß D' kein heimliches Getu nich' halt! Keiner Tisch Loisl! — die Mutter sagt's auch, 's is das Best' zwischen a Eheleuten.“

Deutlich sah sie das Unrecht, das er damals durch sein Schweigen begangen, es warf seine Schatten noch heut auf sein eheliches Leben. Manches wäre anders geworden, wenn er gesprochen hätte zur rechten Zeit.

„Ich bin ihm zumider!“ Wie die Kletterhaken sah der Gelanke in Sessias Herzen. „Niemand werde ich mit seine Liebe ertragen! Wenn die Kinder leben!“ — Es ging ein Juden um ihren Mund. Die Kinder! Welche Muttersehnsucht sog durch ihre Brust. Nichts hatte das Leben ihr gegeben. Wird sie die Kraft besitzen, fortzugehen? Seine Nähe für immer entbehren können?

„Lieber sterben! Ihre Sinnen juckten nervös. Sie ging über die Felder. Es war Abend und Himmel und Erde in Rotenglut getaucht. Aus der frisch keimenden Saat hoben sich kräftige Dünste, wie sie nur das Frühjahr kennt, belebend, nervenstärkend. Deren Jubeln zu die Höhe.“

Unbewußt empfand Sessia die Schönheit des Abends. Sie sah, wie der Druck von ihrer Seele langsam wich. Vielleicht kommt mir ein guter Rat von Gott, dachte sie und stand und ließ ihre Blide rundum schweifen, und über sich unendliche Weiten. Aus der Ferne, vom schwarzen Hügel, winkten die Kreuze des Friedhofes. Da wandte sich ihr Fuß dorthin. An den Gräbern ihrer Kinder wollte sie nachdenken über ihr ferneres Leben.

Immer näher kam sie dem Friedhof. Schon stiegen Nebel aus dem Weizenland, aber die Toten da oben lagen im trockenen Grunde. Klar war die Luft, die um die Kreuze spielte, um dürre Kränze und frisch keimendes Leben. Ueberall das junge Grün.

Nur draussen, hart am Wege, hob sich ein fahl und tot. Steine, nichts als Steine deckten ihn.

Oft war Sessia am Grabe des Selbstmörders vorübergegangen, der, ausgehoben von der frommen Gemeinde, hier seiner Auferstehung entgegenstand. Immer war ihr Auge achselbar darüber hingegangen. Warum fehlte es heute ihren Blick? Trieb hohe Räte in ihre Wangen?

Stumm stand sie vor dem Grabe. Wer lag in dieser ungeweihten Erde? Kein Zeichen verriet es. Steine nur deckten den Toten. Ein Mensch, der unter der Last des Lebens zusammengebrochen war, unbekannt und ungenannt ruhte er hier.

Diese Herzensgründe, die den Lebenden vielleicht in den Tod getrieben, war jetzt noch Steine auf sein Grab. Wie viele Hände hatten wohl, unarmer Sitte folgend, Stein um Stein zu dem andern gesägt! Hatte einer nur darüber nachgedacht, wie sehr dem Toten da unten die Ruhe zu gönnen war? Konnten die schweren Steine sie ihm hindern?

Ruhe — Frieden — Sessia sah plötzlich ein heftiges Verlangen danach. Das Leben war für sie drückender, als der Steinhaufen für den Toten.

„Weg es weg!“ die Versuchung klang schmeichelnd durch ihre Seele. „Weg es weg, das lästige Leben. Du hast den Frieden und er — wird frei.“

Wenn sie ging, wem schiedete sie damit? Niemand wird sie vermissen — keine Blide wird zurückbleiben. Schnell wird ihr Platz ausgefüllt sein von einer — anderen.

„Ich frang sie auf. Ein heiser Lebensstrom durchrieselte sie — kein, das nicht — freiwillig gab sie ihn nicht her —

lieber gebemüht neben ihm leben ein ganzes, langes Menschenleben.“

„Gott hilf mir,“ betete sie leidenschaftlich. „Mach mich frisch und lebend, damit er mich nicht forschicht. Ich kann, ich will nicht von ihm lassen.“ Sie legte das Kreuzlein auf das Grab des Selbstmörders — und wandte sich zurück zur Mühle. Furcht beschleunigte ihre Schritte. Der Abend zog rasch und dunkel auf — sie schauerte zusammen vor jedem fremden Laut. Nein, sie wollte noch nicht sterben. . . .

Über auch fortgehen wollte sie nicht. Nicht auf Wochen nicht, tagelang fern von ihm sein. Ich will mich zwingen zum Tragfinn. Er soll keinen Grund zur Klage finden über mich.

Dieser Entschluß brachte große Ruhe über sie. Ihr Gang wurde langsamer, je näher sie der Mühle kam. Es war schon ganz dunkel, als sie das Gehöft betrat. Aus den Fenstern der Wohnstube fiel Licht in breiten Bändern auf den weichen Sand des Hofes. In diesem Lichtschein stand Eva, sie hatte die Schürze vor dem Mund und lachte hinein.

Als Sessia von ihr bemerkt wurde, drehte sie sich rasch um und lief, ängstlich befangen, zum Hofe hinaus.

Die junge Frau sah ihr verwundert nach.

„Was das Wüdel nur hat?“ dachte sie und ging in die Küche. Es war Zeit, den Nachtisch zu bereiten. Anton hatte sich für den Abend Spednadeln bestellt. Sessia wollte sie selbst bereiten.

Als sie die Küche betrat, die schwach beleuchtet war, trat ihr aus der Tiefe des großen Raumes ein fremder Menschen entgegen.

„Ich küß die Hände, gnädigste Herrin, und bitte diesmal um Entschuldigung,“ grüßte er mit itakischer Verbeugung.

„Bleibt nur sitzen,“ sagte sie ein wenig lächler, als dies sonst in ihrem Wesen lag. Fragend sah sie sich nach Maria um.

„Meiner Schwester Sohn — der Schmied aus Petersdorf,“ sagte Maria, sich Sessia zuwendend, ohne aufzusehen.

Es entging der jungen Frau nicht, daß sie sehr vertiegt aussah.

„Wann ist er,“ fuhr Maria fort, während sie dem Gott die Kaffeetasse zuhob. „Die Kinder sind im Hause, ohne Mutter, ohne Schuß.“ (Fortsetzung folgt.)

Die Automobilisten gut zentriert und der Verkehr zu stark wird, sei der nächste Schritt, so zu elektrischen Fernbahnen auszubauen, z. B. Altmühl-Weiden. Die Elektrifizierung und die Unterhaltungskosten würden für einen Automobilwagen pro Kilometer 66 Pfennig betragen. Die Fahrgeheimlichkeit in der Stunde ist auf 20 Kilometer festgelegt. Schließlich wurde der Vorsitzende des Kaufmännischen Vereines zu Stollberg beauftragt, in dem vor kurzem gebildeten Komitee zur Gründung einer Genossenschaft zwecks Einführung eines Automobil-omnibusverkehrs zwischen Chemnitz und Stollberg die Wünsche der Versammlung geltend zu machen, die dahin gehen, daß eine Verbindung ab Niederzuga-Niederwiesenthal-Stollberg-Althalheim-Reinersdorf-Burghardtsdorf für die Handels- und Gewerbetreibenden in jeder Hinsicht vorteilhafter und zweckentsprechender ist, als eine direkte Verbindung von Stollberg mit Chemnitz.

Ein Regimentsfest ehemaliger Angehöriger des Regiments Kronprinz Nr. 104 wird bekanntlich in den Tagen vom 20. bis 22. Mai d. J. in Kue abgehalten werden. Der hiesige Verein hat die weitgehendsten Vorbereitungen getroffen, um das Fest würdig und glanzvoll auszugestalten, das unserer Stadt wieder viele willkommenen Gäste bringen wird. Soeben ist eine Einladung an alle Brudervereine hinausgegangen, die höchst geschmackvoll im Druck ausgestattet und mit Bildern aus Kue und der landschaftlich reizvollen Umgebung geschmückt, sicherlich dem Leser viel Freude und dem hiesigen Verein 104er viele Gäste werden wird. Diese Einladung enthält auch die nunmehr fertiggestellte Festordnung, die wir hier folgen lassen, um zu zeigen, was das Regimentsfest alles bringen wird: Sonnabend, den 20. Mai: von nachmittags 2 Uhr ab Empfang der Gäste am Bahnhof und Einführung mit Musik von der Regimentskapelle in die Feststadt, Ausgabe der Festgehen und Anweisung der Quartiere im Restaurant Wettiner Hof. 8 Uhr nachmittags Sitzung des Zentralauschusses im Stadtkeller. 8 Uhr abends Festkommers im Bürgergarten mit ausgemähltem Programm (Regimentsmusik, Militär-Gesangverein, Allgemeiner Turnverein als Mitwirkende). Sonntag, den 21. Mai: 5.30 Uhr früh Weckruf (Regimentsmusik). 8 Uhr früh Abholung der Gäste vom Bahnhof und Einführung derselben in die Stadt bis zum Wettiner Hof. 10.30 Uhr vormittags Stellen in Kompagnien auf dem Kochschulplatz (Reichstraße). 10.45 Uhr Abmarsch nach dem Kriegerdenkmal (Ansprache), nach dem König-Albert-Denkmal (Ansprache) und dem Festplatz an den Carola-Anlagen zum Feldgottesdienst (Herr Pfarrer Tempel); Rückmarsch zum Festplatz und dort Aufzählung des Zuges. 12.30 Uhr Musik auf dem Marktplatz. Nachdem Essen und Beisammeln in den Kompagniequartieren. Nachmittags von 4 Uhr ab Festkonzerte im Bürgergarten und Blauen Engel und nachdem Festbälle in beiden Lokalen für alle Festteilnehmer (Regimentsmusik). Montag, den 22. Mai: 8 Uhr vormittags Sammeln im Garten der Brauerei (Reichstraße) zum gemeinschaftlichen Spaziergang auf den herrlichen Wegen nach dem Genselshaus des R. G. Militärvereinsbundes und Lauter, ev. Rückfahrt um 11 Uhr. Von 11 Uhr ab Frühkonzert im Garten der Brauerei oder bei ungünstiger Witterung im Saale des Rudentals. Nachmittags Wieselschoppen, ev. mit Konzert.

Vortrag im Homöopathischen Verein zu Kue. Im Restaurant zur Stadtbrauerei hielt am Sonntag Herr R. Luge aus Leipzig, bekanntlich ein energischer und allseitig erfahrener Vertreter und Vertreter der homöopathischen Heilweise, einen höchst interessanten Vortrag über das Thema: Der Luftpneumatiker und die anderen damit zusammenhängenden Krankheitserscheinungen, sowie deren Heilung und Verhütung. Zahlreich hatten sich Damen und Herren zu diesem Vortrage eingefunden, der leicht verständlich, lehrreich und instruktiv gehalten war. Der Redner erntete mit seinen Ausführungen reichen Beifall, der weiteren Ausbreitung auch darin fand, daß eine Anzahl von Anhängern der Homöopathie sich zum Beitritt in den Verein anmeldeten.

Ausgefallenes Fußballwettbewerb. Das am Sonnabend ausgefallene Fußballwettbewerb konnte nicht stattfinden, weil der Fußballklub Wettin-Oberflema, trotz der schriftlichen Zulage, mit nur drei Mann erschienen war. Das Wettbewerb wird aber nunmehr bestimmt am Sonntag, den 19. März 1911, ausgetragen werden.

Den Kampf gegen den Alkohol hatte gestern ein hiesiger Einwohner aufgenommen, wobei er seinen Gegner zu vernichten suchte, indem er möglichst viel davon sich einverleibte. Er mußte aber die Erfahrung machen, daß der Alkohol härter ist als er, weshalb er ihm gar bald unterlegen war. In diesem Zustand des Besessenseins kam der Mann gegen 11 Uhr die Reichstraße hinunter, laut phantastierend, sprechend, singend, kurz mit allen Anzeichen eines Bombenraufes. Die Polizei nahm sich des Mannes liebevoll an und brachte ihn nach Nummer 8 Sicher, wo er über Nacht seinen Kausch ausschlafen konnte um dann heute früh in nüchternem Zustande wieder entlassen zu werden.

Jhorschau, 7. März. Sitzung des Gemeinderates zu Jhorschau am 3. März 1911. Anwesend waren die Herren Gemeindevorstand Heintze und 10 Gemeindevorstandsmitglieder. Die Besuche des Frauendienstes Tobiasmühle bei Radeberg und der Brüderanstalt mit Rettungshaus Roritzburg um Gewährung von Jahresbeiträgen für 1911 will man sich nicht bereden lassen. — Im Führer Sohlen im Sommer soll 1/4 Seite zur Aufnahme einer Beschreibung Jhorschau belegt werden. — Die Angelegenheit der Einführung elektrischer Straßenbeleuchtung, die nur frühmorgens und als Notbeleuchtung benutzt werden soll, wurde auf die nächste Sitzung vertagt. Der Kostenpunkt erschien dem Gemeinderate etwas zu hoch es soll erst nochmals, mit der Elektra Rückfrage genommen werden. — Die Frau, Kochbrunner & Stübner in Schneeberg wurde zur Ausführung von Installationsarbeiten in hiesiger Gemeinde zugelassen. — Hierauf folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

Bernsdorf, 7. März. Sparkassenstatistik. Im abgelaufenen Monat Februar wurden bei der hiesigen Gemeindepfandkasse 15077 Mk. 26 Pf. in 115 Vorken eingezahlt und 2989 Mk. 91 Pf. in 27 Vorken zurückgezahlt. Die Gesamteinnahme ergab 15291,84 Mk., während sich die Gesamtausgaben auf 24801,95 Mk. beliefen. Der Barbestand am Schlusse des Monats betrug 2410 Mk. 15 Pf.

Stiftungsfest des Deutschen Handlungsgesellenvereins. Am vergangenen Sonnabend beging die Ortsgruppe Lauter des Deutschen Handlungsgesellenvereins im festlich geschmückten Saale des hiesigen Gasthauses ihr erstes Stiftungsfest unter zahlreicher Teilnahme von Mitgliedern und Gästen. Sämtliche Darbietungen wurden gut vorgetragen und

der Reuberschen Kapelle und den Darstellern wurde allgemeiner Beifall zuteil. Während des Langes fand eine Verlosung von Wertgegenständen statt.

Dresden, 7. März. Orgelkonzert. Das am Sonntag in der hiesigen Kirche von Herrn Johannes Reinhardt und der Konzertfängerin Fräulein Olga Schlegel aus Dresden veranstaltete Orgelkonzert mit Gesangsbeiträgen hatte sich leider nicht des Besuches zu erfreuen, den die gebotenen Kunstgaben wert gewesen wären. Wurde doch den Hörern das Beste geboten, was ältere und neuere Meister auf diesem Gebiete geleistet haben. Es waren vertreten Johann Sebastian Bach (1685-1750) mit Toccato, Fuge u. d. r., Esaur, einem Konzertsatz in C dur und dem für Orgel gefassten Schlußchor aus der Matthäus-Passion, Joh. Casparini (1880-1901) mit einem Andante cantabile in As dur und je einem Allegro in F moll und Adur; Wilhelm Friedemann Bach (1710-1784) mit Adagio und Fuge und von noch lebenden Künstler Hans Fährmann (* 1880 Dresden) mit einem weichen Andante religioso in Es dur. Aus allen diesen Orgelbeiträgen des Herrn Reinhardt leuchtete vor allem seine brillante Technik sowie sein künstlerische Vertiefung und Anpassungsfähigkeit hervor, so daß jede Nummer als kleines Kunstwerk besonders gelobt zu werden verdient, umso mehr, als Herr Oberlehrer Kantor Krauß-Bodau in ebenso lebenswärtiger als vollendetem Werke registrierte. Die Konzertfängerin Fräulein Olga Schlegel aus Dresden bot zwei Stücke aus J. S. Bachs Messias, Bachs tiefstes: Es ist vollbracht, Mendelssohns (1809-1847) anklagende Arie: Jerusalem, und endlich von R. Krebs (1804 bis 1880) das innige Vaterunser. Durch ihre klaren und ansprechenden Stimme, sowie durch das aus dem Liebe quellende Leben erweckte sie die rechte Passionsstimmung in den Herzen der Zuhörer und erhob ihre Leistung zu einer begnadeten künstlerischen Tat. Beiden gebührt der aufrichtige Dank der Kirchfahrt Bodau!

Ein schlechter Scherz. Einen für die Beteiligten unangenehmen Scherz hat sich ein Unbekannter mit der Fabrikarbeiterin D. von hier geleistet. Deren in Kalkau lebenden Verwandten besahen vor einigen Tagen die Todesnachricht der D., worauf sie gestern mit Kränzen beladen zur Beerdigung herkamen, um sich dann überzeugen zu müssen, daß die Totgebäube gesund und munter ist. Jedenfalls verdient der Übertäter empfindliche Strafe.

Wintersportfest in Johannegeorgenstadt.

Die Skiwettläufe, die der Wintersportverein zu Johannegeorgenstadt am Sonntag unter seinen Mitgliedern veranstaltete, haben wiederum den Beweis erbracht, daß sich die Geländebeschaffenheit der Umgebung Johannegeorgenstadts ganz vorzüglich zur Ausübung jeder Art von Wintersport eignen. Daß aber Johannegeorgenstadt zu einem Wintersportplatz geworden ist, hat die Stadt hauptsächlich dem Amtsrichter Herrn Dr. Glah, dem umfichtigen Leiter des Wintersportvereins und ersten Vorsitzenden des Verbandes hiesiger Skivereine Westergebirge zu danken. Ihm ist es auch zu danken, daß das Wintersportfest am Sonntag in allen Teilen als wohl gelungen zu bezeichnen ist. Die Skiwettläufe begannen vormittags 11 Uhr mit einem Herrenlauf von etwas über 5 Km. Als Erster kam aus Ziel Herr Bauer mit wenig mehr als 88 Minuten. Ihm folgten in kurzen Zwischenzeiten die Herren Dr. Seifert, Richter, Kleinmeyer und Hoyer. Am dem Langlauf nahmen 19 Herren teil. Im Herrensprunglauf errangen Preise die Herren Dr. Seifert, Referendar Hänichen, Eisner und Wagner. Beim Hindernislauf setzten sich als die besten Fahrer die Herren Wagner, Richter und Feing. Beim Damenlauf wurden Siegerinnen und errangen Preise Fräulein Schmidt, Fräulein Lehmann und Fräulein Pöcher.

Und nun die Kinder. Herr Amtsrichter Dr. Glah konnte bei Bekanntgabe der Sieger konstatieren, daß in keinem Orte des Erzgebirges der Wintersport so eifrig von Kindern geübt und betrieht werde, als in Johannegeorgenstadt. Und es war eine Freude, die Kinder, die als Mitglieder der Jugendabteilung des Wintersportvereines unter der Leitung des Herrn Pastors Währ und der Herren Lehrer Perl und Luise so sicher geübt worden waren, sehen zu sehen. An den Wettläufen selbst nahmen rund 170 Kinder beiderlei Geschlechts teil, darunter Kerlchen von knapp 6 Jahren. Preise errangen: beim Knabenlauf Wilhelm Lorenz, Großer, Hunger, Wörlich, Schweinsberger, Löffler, Müller, Feder; beim Sprunglauf: Soph, Groß, Großer, Philipp (sprang 8 1/2 Meter weit), Müller, Unger, Wölfer, Wiegand, Schweinsberger u. a. Unter den teilnehmenden Mädchen waren Siegerinnen: Kieweg, Demmler, Korb, Seidel, Strauß, Bläß, Hildebrand, Krauß, Feing, Kna, Diekmann, Degen. Von den Kleinsten erhielten Preise: Engler, Scherzer, Kna, Rießing, Unger und Pöcher. Ganz besonders freudig wurde es begrüßt, daß Herr Amtshauptmann Wölscher aus Schwarzenberg mit Familie anlässlich der Skiwettläufe nach Johannegeorgenstadt gekommen war. Herr Amtsrichter Dr. Glah dankte dem Herrn Amtshauptmann für sein Erscheinen. Weiterer Dank sollte er dem Bürgermeister Rosenfeld für seine Unterstützung bei den Wettläufen und den Herren und Damen, die Geschenke für die Preise so zahlreich gestiftet hatten. — Noch erwähnt muß werden, daß auch vier Herren ihre Kunst an dem großen Sprunghügel, an den sich sonst nur Senioren wagen, zeigten und vorzüglich abnahmen. Es waren dies die Herren Dr. Seifert, Richter, G. Feing und Ref. Hänichen. — Die Kinder, die keinen Preis errangen, sollen im Laufe der Woche mit Erinnerungsgeldchen an die Skiwettläufe bedacht werden.

Letzte Telegramme und Fernsprechmeldungen.

Der Antrag des Margeritentags. Chemnitz, 7. März. Wie die Chemn. N. N. melden, stellt sich das finanzielle Ergebnis des Margeritentages auf 22000. Die Sammelbüchlein brachten 23000, die sonstigen Spenden 2400 und hierzu kommt noch der Erlös aus den von den N. N. gespendeten 10 000 Postkarten. Von der genannten Summe kommen nach die Unterein in Kue. Zum Professorenkongress an der Universität. Berlin, 7. März. In der gestrigen Sitzung des Subkommission des Abgeordnetenhauses erklärte der Vizepräsident des Professorenkongress an der Berliner Universität der Kultusminister, daß keine Ermächtigung zum Einsetzen gegen Professor Herzog vorhanden ist.

Alte, 7. März. Der Bergmann Wölflinger in Färbenhausen ist eine von ihm getrennt lebende Ehefrau in dem Augenblick, als sie am Mittwoch aus dem Hause eines Mannes kam, mit dem sie ein Liebesverhältnis unterhielt und erschossen sich dann selbst.

Unter Spionageverdacht. Wilhelm a. d. Ruhr, 7. März. In der hiesigen Anstalt des Infanterieregiments Nr. 150 wurde unter Spionageverdacht ein Soldat verhaftet, der sich vom einem Soldaten die Konstruktion des Infanteriewerkes Modell 98 erklären ließ.

Waldbrand. Rastatt, 7. März. Auf der Höhe Frühliche Morgenbrunn ging ein Feuer zu Bruch. Durch die niedergehenden Nebelmassen wurden die Bergleute Schiefer und Konratz verdrängt. Die Rettungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen und es gelang, Konratz noch lebend aus Tageslicht zu bringen; ehe sich aber die Rettungsmannschaften durch die Nebelmassen bis zu Schiefer hindurcharbeiten konnten, war dieser erstickt.

Das Ende der flugtechnischen Veranstaltungen in Weimar. Weimar, 7. März. Die flieger Louvain und Jeannin haben gestern abend in schönem Fluge Weimar in der Richtung nach Erfurt verlassen. Damit hat das flugtechnische Unternehmen in Weimar sein Ende erreicht.

Die Verlesung der französischen militärischen Erklärung.

Paris, 7. März. Der Eindruck der gestern in der Kammer verlesenen ministeriellen Erklärung ist vorzüglich. Selbst die gemäßigten Sozialisten haben sich, nachdem Monis seine Erklärung abgegeben hatte, davon überzeugt, daß sie logischerweise nicht gegen das Kabinett stimmen konnten. Sie enthielten sich deshalb der Abstimmung. Bei der Abstimmung enthielten sich insgesamt 170 Abgeordnete der Stimmen, darunter 20 Progressiven, 3 Mitglieder der demokratischen Linken, sowie 30 radikale und radikal-Sozialisten, sowie die Sozialisten. (Siehe politische Tageschau.)

Eine Bahn von einer Sawine verdrängt. St. Moritz, 7. März. Durch eine mächtige Sawine ist die Altschneise Bahn zwischen Berer und dem Albulatunnel verdrängt worden. An der Freimachung der Linie wird eifrig gearbeitet. In Davos liegt ein Meter Neuschnee.

Peter der Waler. Antwerpen, 7. März. Als gestern nachmittags der Dampfer Cormoran in den hiesigen Hafen einlief, sprang, als das Schiff am Kai anlegte, ein Passant an Land und verschwand in der Dunkelheit. Die sofort benachrichtigte Polizei leitete eine Untersuchung ein, aus der hervorgeht, daß das Signalzeichen des Passanten mit demjenigen des russischen Anarchisten, Peter, dem Waler, übereinstimmt. Der Passant hatte sich in Liverpool ohne jedes Gepäck eingeschifft. Die Polizei hat überall Nachforschungen angestellt und die verschiedenen Polizeireviere von dem Vorfall verständigt.

Republikanische Umtriebe. Vigo, 7. März. Ein hiesiges Blatt verbreitet die mit Vorbehalt anzunehmende Nachricht, daß in dem Kanton de Coscubillas in der Nähe der spanisch-portugiesischen Grenze eine aufrührerische Bewegung ausgebrochen sei. Die Meute soll die Behörden in die Flucht getrieben haben und die republikanische Flagge durch die Königsadler ersetzt haben. Truppen aus Porto sollen schließlich die Ruhe wiederhergestellt haben und der ganze Kanton soll augenblicklich militärisch besetzt sein.

Die italienischen Jubiläumsgesellschaften.

Rom, 7. März. Die argentinische Regierung hat hierher gemeldet, daß sie zu den Jubiläumsgesellschaften eine Spezialkommission nach Rom entsenden werde.

Rom, 7. März. Die Gemeindevorstände von Rom hat den Beschluß gefaßt, die Jubiläumsgesellschaften schon in dieser Woche beginnen zu lassen. Das erste Fest soll am 10. März auf dem Kapitolplatz stattfinden. Der Bürgermeister von Rom, Ruffini, wird dabei eine patriotische Rede halten. Der König hat den Gemeindevorstand wissen lassen, daß er ihm aus Anlaß der Jubiläumsgesellschaften eine lobenswerte Status des Königs Viktor Emanuel gestiftet hat.

Briefkasten der Redaktion.

Die Briefkasten stellen wir Ihnen über alle an uns gerichteten Anfragen, mit Ausnahme von mangelhaften Briefen, möglichst baldmöglichst zur Verfügung. Briefe, die nicht beantwortet werden können, werden nicht beantwortet.

Man löst den Fleck gut trocken und reibt dann die Stelle richtig zwischen den Händen durch. Da nun noch einige Blutspuren bleiben, so reibe man die Stelle mit einem Zappen ab, den man mit lauwarmem schwachem Seifenwasser eben angefeuchtet hat. Hilft das noch nicht, so bestreue man die Stelle mit stark verdünnter Salzsäure und hierauf mit Salzwasser. In diesem Falle dürfen aber die Farben des Stoffes nicht empfindlich sein. — Dieses Mittel bewährt sich bei allen Blutflecken, ist bei Seide aber nicht anzuwenden.

Kirchennachrichten.

Katholischer Gottesdienst. Die für den 10. März abends 7 Uhr verordnete Fastenandacht muß unbeschadet am Mittwoch, den 8. März abends 7 1/2 Uhr in der Kapelle, Goethestr. 2, II abgehalten werden.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Einzig in Wohlgeschmack und Ausgiebigkeit sind MAGGI Bouillon Würfel 5. Lösen sich in kochendem Wasser sofort in delikater Fleischbrühe auf. Es gibt nichts Besseres. Angenehmlich empfohlen von J. A. Flechtner.

Wachholdersaft in tadelloser Qualität in Dosen und ausgewogen empfohlen Eriar & Co. Nachf., Aus, Markt 5.

Fernruf 72

Adler-Apotheke

Bahnhofstr. 27a

Allopathie

Anfertigung sämtlicher Krankenkassen-Rezepte

Homöopathie

Reinsten Milchsucker
Wurmpräparate
Santonin-Zelchen

Santonin-Tabletten
Santonin-Schokolade

Haarpflegemittel
Eucalyptusbons

Schwarzer Johannisbeersaft
Sämtliche Hustenmittel

Malzextrakt
Blomals

Seifen
Zahnpasten

Besten Lebertran
Spezialität: Blutreinigungstee
Antirheumaticum.



Das Schuhhaus Albert Schmidt & Aue

verkauft wegen Einführung einer neuen

Marke der Pascha-Stiefel

welcher in Formen, Qualität und Preis unübertroffen ist, einen grossen Posten Herren-, Damen- und Kinderstiefel in nur bekannt erstklassigen Fabrikaten zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Wettiner-Strasse
Nähe des Marktes

Für Konfirmanden ganz besonders günstige Gelegenheit!

Kontinental-Schuh

Möbel-Ausstattungshaus Albert Gebhardt

empfehlen die besten und billigsten

Möbel

Eigene Tischler-, Tapezier- u. Dekorations-Werkstätten
Lade Jedermann zur Besichtigung meiner Lagerräume freundlichst ein.

Wilhelm Dietel, Bildhauer, Aue

Ernst Papststrasse 9, nahe Markt
empfiehlt sich zur Anfertigung von Grabdenkmälern von einfacher bis kunstvollster Ausführung in allen Arten Naturstein, sowie unübertrefflichem Kunststein.
Grosse Auswahl von Entwürfen, grosses Lager fertiger Grabdenkmäler und Einfassungen zur gefälligen Ansicht.
Bestes Geschäft am Platze.

Möbel-Ausstattungshaus Albert Gebhardt

bringt stets das Neueste in

Speisezimmer v. 385 Mk. bis 3000 Mk.
Berrenzimmer „ 275 „ „ 800 „
Schlafzimmer „ 240 „ „ 2200 „
in Salons Gelegenheitskäufe.

5 Jahre Garantie — Franko-Blieferung

Carola-Theater Aue

(Café Carola)

(Dresdner Neibenz-Ensemble.) Dir.: Fritz Schickhardt.

Donnerstag: Glänzende Neuheit:

Das Puppenmädels

von Frau. Große Operettenneuheit.

Nächste Woche:

Krone und Fessel.

Schauspiel.

Edison-Salon



Nur noch heute Messalina

Mittwoch Nachmittag 4 Uhr
Kinder- u. Familien-Vorstellung.

Achtung!

Morgen grosser

Achtung!

Blumenkohl- und Spinat-Tag

sowie Radleschen, Schnittlauch, Porree, Rapunzchen und zuckersüsse Morzla-Apfelsinen.

Frau Schildbach, Witau.

Möbel-Ausstattungshaus Albert Gebhardt

empfehlen

Sophas v. 32 Mk. an
Plüsch-Ottomanen 65 „ „
Chaiselongue 28 „ „
Matratzen 24 „ „

Einige Plüsch-Ottomanen u. Garnituren da vorjährige Muster, weit unter Selbstkostenpreis.
Alle nur selbstgefertigte, prima Ware, daher letzte ich jede Garantie.

Zahn-Ersatz

ohne Platten, Brückenarbeiten und Stützähne in allen bewährten Metallen nach dem neuesten Gussverfahren auf dem zahntechnischen Gebiete. — Plombierungen der Zähne in Gold, Porzellan u. s. w. Umarbeitungen auch bei mir nicht angefertigten Zahn-Ersatzes. Reparaturen sofort. Mässige Preise. — Beste Ausführung. — Schonendste Behandlung.

Bel Krankenkassen zugelassen

E. Poepel, Aue

Bel Krankenkassen zugelassen

Bahnhofstrasse 18, vis-à-vis dem Kaiserl. Postamt.

Eine Ladung hochreine mehrlinige

Speise-Kartoffeln

(lange weisse Magnum bonum) ist eingetroffen und bitte gütigst im Abnahme.

R. Heinert, Wettinstraße 26.

Morgens Mittwoch zum Wochenmarkt empfehle feinsten blutfrischen

Schellfisch,

Seelachs, Kabeljau und blutfrische grüne Heringe.

Paul Matthes
Schneeberger Straße 21.
Telephon 272.

Grosse Auswahl. Billige Preise. Reelle Bedienung.

Eugen Arnold,

Schneidemeister, Aue, am Stadthaus.

Gelegenheitskäufe!
Plüsch-Garnituren, Plüsch-Ottomanen, darunter bessere Umbauten, Verb. halb. billig zu verkaufen. Karl Bonn, Tapez., Ernst Papststr. 30, III.
Für einen hübschen Knaben, bistf. Geburt, 1 J. alt, werden

Pflegeeltern gesucht.

Bergütung 25 Mk. im Monat und eine Entschädigung von 1000 Mk. an die Pflegeeltern. Offerten u. B. Z. 15 an d. Exp. d. Auer-Zeitung.

Sofas u. Matratzen

werden gut und billig aufgepolstert.
Mittelstrasse 34 part.

König's Kaugummi Zahnkitt

zum Selbstplombieren höher Zähne empfiehlt à Fl. 60 Pfg. H. Helmer, Wettindrogerie.

Verschönerungsverein Aue

Freitag, den 10. März 1911, abends 7/8 Uhr im Hotel Burg Wettin

Generalversammlung.

Vortrags-Ordnung:
1. Berichte.
2. Wahlen.
3. Allgemeines.

Die Mitglieder werden gebeten zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand:
S a n e l, 2. Vorstandsber.

D. H. V.

Morgens Mittwoch, den 8. März 1911, abends 7/8 Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokal Café Georai.
Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vertrauensmann.

Jahns Handelslehreanstalt u. Einjähr.-Zulassung, Ringenthal 1. Sa. Geogr. 1897. Aufnahmealter: 14.—21. Lebensj. Umfass. kaufm. Ausbild. 4 höhere Abteil. zur Erlang. des Einjähr. Zertif. 3. Bgl. 5. jetzt die Prüfung. - Pensionat. - Profp.

Sächsische Bodencreditanstalt in Dresden.

Die kostenlose Einlösung der am 1. April 1911 fälligen Zinsscheine unserer Hypothekenspfandbriefe Serie I, V, Va, VI, VII und X erfolgt vom 18. März d. J. ab ausser an unserer Gesellschaftskasse in Dresden, Ringstrasse 50, in Aue bei dem Chemnitzer Bankverein Filiale Aue und an den sonstigen bekannten Pfandbrief-Verkaufsstellen.
Dresden, im März 1911.
Sächsische Bodencreditanstalt.

Todes-Anzeige.

Heute früh 7 Uhr entschlief sanft und zufrieden, nach kürzerem Kranksein, mein herzenoguter Gatte, unser treusorgender Vater, Bruder, Gross- und Schwiegervater, Schwager und Onkel

Friedrich Hermann Filcher

im 74. Lebensjahre.

In Wirklichkeit hat aufgehört ein sehr teurer Vaterherz zu schlagen.

Um stilles Beileid bitten die tieftrauernde
Wihl. verw. Fischer geb. Georgi
nebst allen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet den 9. März nachm. 1/2 2 Uhr v. Trauerhause, Wellenstr. 11, aus statt.

Todes-Anzeige.

Gestern früh verschied nach langem, in Geduld ertragenen Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Luise Seeliger

geb. Bretschneider
in ihrem 45. Lebensjahre.

Aue, Lösnitz, den 7. März 1911.
Die tieftrauernde Familie Karl Seeliger.
Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen erfolgt Mittwoch, den 8. März, mittags 1/2 2 Uhr vom Trauerhause, Mittelstrasse 23, aus.

Möbel-Ausstattungshaus Albert Gebhardt

compl. Küchen 7teilig 58 Mk. an

Betten, Tische,
Spiegel, Schränke, Vertikows,
Kommoden, Stühle,
sowie alle nur denkbaren
Möbelstücke zu bekannt billigen Preisen.